



Leseprobe

H-ausgeplaudert

Kurzgeschichten zum Lesen und Vorlesen

Jahrelang suchten die Mitarbeiter und Ehrenamtler in zwei Seniorenheimen nach Kurzgeschichten, die sie ihren Bewohnern vorlesen konnten und die diese auch immer wieder nachlesen konnten. Der Markt gab nichts her, also gingen sie kurzerhand selbst ans Werk.

Mit „H-ausgeplaudert“ entstanden 30 Kurzgeschichten rund um das Leben. Die Palette reicht von eigenen Erlebnissen, über Erfahrungen mit diversen (Haus-)Tieren und frei erfundene Geschichten bis hin zu philosophisch angehauchten Betrachtungen. Egal, ob zum Vorlesen im Seniorenheim, als Geschenk für die Großeltern oder zum selber Schmökern, in diesem Büchlein der sechs Autoren und Autorinnen findet jeder etwas. Untermalt werden die Erlebnisse von schwarz-weißen Aquarellzeichnungen und sind augenfreundlich im Großdruck zu lesen.

Herausgegeben vom Seniorenzentrum der Evangelischen Kirchengemeinde Viersen gGmbH

ISBN 978-3-940063-48-9

IKN 4113963

(Als eBook-Version erhältlich www.catbooks.de)

eBook 7,95 Euro

99 Seiten

14,8 x 21 cm

Von kleinen Wundern

.....

Da sitze ich wieder am Teich und freue mich, dass alle Fische – auch die sind mir ans Herz gewachsen – den langen, kalten Winter überlebt haben und übermütig ihre Schwanzflossen direkt unter der Wasseroberfläche den warmen Sonnenstrahlen entgegenstrecken. Der Frühling hat sich in diesem Jahr etwas schwer getan, aber nun geschehen täglich kleine zu bestaunende Wunder. An einem Tag ist die Natur noch völlig kahl, im Garten überlege ich schon, welche Blumen ich noch dazu kaufen muss und in der Woche darauf – von vielen, anfangs klitzekleinen Sonnenstrahlen geweckt – eine üppige Pracht. Staunend beobachte ich, wie jeden Morgen schon wieder einige Zentimeter dabei gewachsen sind. Die Akelei zum Beispiel ist innerhalb von nur einer Woche von aus dem Boden ragenden Spitzen zu voller Höhe, inklusive der Blüten, die anmutig ihre Glöckchen in die Sonne recken, erwacht. Der Ahorn spendet Schatten mit seinen satten frischgrünen Blättern. Letztens hatte er nur kahle Zweige, die er traurig in den Wind streckte. Ich wundere mich über das Summen und Brummen in der Luft und erfreue mich an dem Flug der dicken tollpatschigen Hummeln. Der Mai ist mein Lieblingsmonat. Die Luft duftet verheißungsvoll nach lauen Abenden, an denen man bei Kerzen-



schein auf der Terrasse sitzen kann. Im Sommer muss ich als Frühschläfer dafür zu lange wach bleiben, weil es zu spät dunkel wird. Überall riecht es köstlich nach Grillwürstchen. Nicht zu vergessen, dass nun alle Pullover endgültig in die hintersten Schrankecken verbannt worden sind. Und – oh Wunder – zumindest am Anfang der Saison sind alle Familienmitglieder mit Eifer bei der anfallenden Gartenarbeit, wie Unkraut zupfen oder Bänke streichen dabei – freiwillig!

Natürlich muss Frau nun jedes Gartencenter nach Neuerwerbungen einjähriger Sommerblümchen durchforsten, oder auch neue Tischdecken und Auflagen für die Gartenmöbel erwerben. Alles soll im Mai frisch und neu aussehen.

Apropos Stuhlaufgaben: Da ist dem besten aller Ehemänner und mir heute etwas Verwunderliches passiert. Unser Haus am Nordkanal soll zwecks Verschönerung ebenfalls neue Stuhlkissen bekommen. Und so sind wir flugs ins nahe Nachbarland gefahren, in ein bestimmtes Gartencenter, in dem eine nette Kollegin einige Tage vorher Stuhlaufgaben gesehen hatte, die im Angebot waren. Kurz und gut, als wir an der Kasse den nicht unerheblichen Preis der 16 Kissen bezahlen wollten, bemerkten wir einen Irrtum der Kassiererin zu unseren Gunsten. Wir wiesen sie auf den Fehler hin, sie tippte den Preis erneut ein – wieder der viel zu geringe Preis! Ich versuchte es mit der Bemerkung,

sie müsse den Preis mal vier nehmen (es waren vier Packungen mit jeweils vier Kissen), was mir nur einen pikierten Blick einbrachte und die Bemerkung, wenn die Kasse den Betrag anzeige, stimme er auch! O. K. Uns verwunderte ihre unerschütterliche Überzeugung, wir freuten uns aber dann ob der Ersparnis des Preises von drei Kissenpackungen. Schlechtes Gewissen? Nein, was hätten wir noch mehr tun sollen, als die KassiererIn auf ihren Irrtum hinzuweisen?

Freudestrahlend fuhren wir nach Hause und ich verplante (natürlich nur im Geiste und zum Gefallen der Gartenbenutzer) einen Teil des eingesparten Betrages für schöne Gefäße, die die Tische zieren sollen. Schließlich bin ich eine Frau und somit praktisch veranlagt. Ich glaube, der Chef ist auch nicht abgeneigt, diesem Wunsch zu entsprechen und es sollen auch einige bunte Blümchen in die Töpfe hinein. Nach diesem erfreulichen Erlebnis zu Hause angekommen, bemerkte ich - oh Wunder! - meine Jugendlichen hatten sich ein wenig im Haus nützlich gemacht.

Als mich dann noch eine Nachbarin auf einen Kaffee zu sich einlud, befand ich, dass heute ein wunderbarer Tag war!

Familienkunde

.....

„Ich fühlte mich in jenen Tagen besonders niedergeschlagen“, erzählte der alte Herr Maier, bei dem ich wieder einmal nach dem Rechten schaute.

Der Arzt hatte ihm unverblümt zu verstehen gegeben, dass sich sein Zustand in diesem Alter kaum noch wesentlich bessern ließe. Schwarze Gedanken stellten sich daraufhin ein. Herr Maier fragte nach dem Sinn seines Lebens auf dieser Welt.

Bald würde der Tag kommen, an dem er seine vier Wände nicht mehr verlassen könne und wo er seiner Familie nur noch zur Last fallen würde.

Die Misstimmung brachte ihn dazu, sein Haus bestellen zu wollen und sich von Dingen zu trennen, die ihm bisher lieb und wert gewesen waren. Wenigstens in dieser Hinsicht, so nahm er sich vor, sollte seine Familie keine Mühe mit ihm haben.

Er zog sämtliche Schubladen des Wohnzimmer-schranks auf. Da kam auch ein Karton mit uralten Fotos zum Vorschein. Sie stammten zum Teil noch aus dem Nachlass seiner Eltern. Bisher hatte Herr Maier sich kaum die Mühe gemacht, sie anzuschauen.

Aber nun – seine kleine Enkelin Sabine, die bei ihm zu Besuch weilte, hielt ihm plötzlich eines dieser Fotos hin und fragte: „Opa, wer sind denn diese

Leute?“ Sie war in dem Alter, in dem Kinder besonders viel Neugierde entwickeln.

Ja, wer waren diese Menschen auf der Fotografie? „Deine Urgroßeltern, das bin ich als Kind, ich, dein Opa.“

Beim Erzählen wurde Herrn Maier plötzlich bewusst, dass er vielleicht der einzige lebende Mensch war, der über diese seine Vorfahren noch Bescheid wusste. Noch etwas anderes bemerkte Herr Maier: Beim Erzählen von alten Zeiten hatte er seinen Trübsinn und seine Schmerzen völlig vergessen. Er bekam plötzlich neuen Lebensmut und fragte sich, ob er nicht zu den Fotos Kurzporträts schreiben sollte.

Da fiel ihm sein lustiger Onkel Paul ein, dessen Anekdoten es wert waren, weiter erzählt zu werden. Da dachte er an seine gläubige Mutter. Vielleicht – wer konnte es wissen – interessierte sich später eines seiner Kinder für seine Vorfahren und die Personen auf den Fotos.

Jetzt allerdings standen sie mit ihren Wünschen und Hoffnungen noch auf der ansteigenden Seite des Lebensweges.

Dennoch, sein Plan stand fest und er breitete ihm große Freude. Sein Vorhaben scheint ihm sogar gelungen zu sein, denn kürzlich beugte sich sein Sohn Frank über einige Beschreibungen zu den Fotos und sagte: „Das hier ist gewiss Onkel Paul und diese Frau mit dem großen Hut die eitle Tante

Marlene. Ich glaube, von der hat unsere Sabine etwas mitbekommen, denn sie steht ja bei jeder Gelegenheit vor dem Spiegel und betrachtet ihr Aussehen.“

So konnte Herr Maier resümieren, dass sich sein körperlicher Zustand zwar nicht verbessert habe, aber seine Zeit wieder ausgefüllt sei. Die Beschäftigung mit der Vergangenheit hatte ihm neuen Auftrieb gegeben und ihn um viele Einsichten bereichert.

Bella Italia

.....

Letztens saßen wir, also einige Nachbarinnen und ich, auf einen kleinen Plausch bei Kaffee und Kuchen. Obwohl die Urlaubszeit noch nicht so lange her ist, kamen wir auf folgendes Thema zu sprechen. „Was macht ihr nächstes Jahr?“ fragte eine. „Ach, ihr wisst doch, am liebsten sind wir in Italien.“ war die Antwort. „Und genau dahin wollen wir auch!“ war meine Antwort. Mir hatte es am Gardasee so gut gefallen und dann fiel mir ein, dass ich die Geschichte von meinem italienischen Onkel

noch nicht erzählt habe. Angeheirateter Onkel natürlich!

Eine Schwester meiner Mutter hatte sich vor bestimmt 55 Jahren in den Gastarbeiter Manlio verliebt. Sie hatten keine eigenen Kinder bekommen, aber ein ganz großes Herz für alle Kinder aus der Familie und Nachbarschaft. Tante Therese war immer die Erste, die als Babysitter zusagte, wenn Not am Mann bzw. Frau war. Ich weiß nicht, wie es den anderen Kindern ging, aber ich war gerne bei den Beiden. Bei ihnen war alles viel lockerer als zu Hause und einen Satz meines Onkels, der nie richtig Deutsch gelernt hat, trotz der vielen Jahre, werde ich nie vergessen. Sobald Besuch kam, sagte er zu meiner Tante: "Schatza, musse du holen aus Keller zweia Flasch Birra". (Nicht dass Sie das jetzt falsch verstehen, liebe Leser, er war kein Alkoholiker, nur sehr gastfreundlich.) Meine Tante, ganz gelassen sagte immer nur „Jau!“ und holte es. Als dann machte sie sich an die Arbeit, ihren Gästen etwas Leckeres aufzutischen. Wir fanden so manche Kombination, die sie zusammenkochte recht abenteuerlich. Zum Beispiel Nudeln mit Sauerkraut und Bohnen. Darauf scharfer, streng würziger, geraspelter Käse ...

Der Käse – immer wenn die Beiden aus dem Italienurlaub zurückgekehrt waren, roch es eine Weile streng bei ihnen. Ich konnte mir das nie erklären, bis ich auf dem Schlafzimmerschrank die vielen

Käselaibe gesehen habe, die sie mitgebracht hatten. Parmesan und ähnliches „dufteten“ vor sich hin.

Mein Bruder übrigens durfte im Gegensatz zu mir mit nach Italien fahren, bekam aber im Urlaub seinen Blinddarm raus, sodass er keine Erinnerung an das Land hatte, außer, dass eine riesige italienische Familie in das Krankenhaus einfiel, um den armen Bambino zu besuchen. Ich durfte nie mit, weil meine Mutter in dem Glauben war, blonde weibliche Teenager seien bei den heißblütigen Italienern nicht sicher!!

Dann war da noch die Geschichte mit dem Müllmann. Er kam, wie viele andere, mit meinem Onkel Manlio ins Gespräch und nach einiger Zeit meinte dieser, so als Junggeselle lebe es sich nicht gut. Worauf der Mann von der Müllabfuhr meinte, dass die Frauen auf selbige nicht so stehen würden. „No problemo“, meinte der Onkel, „habe ich hübsche Schwester, Marina, in Sardinien (eindeutige Figurbeschreibung per Handbewegung), die bringe ich nach nächsten Urlaub mal mit und dann ...“

So geschah es auch und die beiden verliebten sich tatsächlich ineinander und bekamen viele Bambini. Inzwischen sind Onkel und Tante beide in höherem Alter verstorben. Sie waren wirklich gute Seelen und wissen Sie was, liebe Leser, ich freue mich schon auf Italien

Ein ehrlicher Finder

.....

Käthe, 82 Jahre alt, lebt in einem Seniorenzentrum. Ihr Ehegatte starb in jungen Jahren an einer unheilbaren Krankheit. Alleine musste sie drei Kinder großziehen. Dies gelang ihr nur unter großen persönlichen und finanziellen Opfern. Die Kinder sind verheiratet und stehen im Berufsleben. Enkelkinder fehlen.

Im Laufe der Zeit kam es zu ausufernden familiären Konflikten und Streitigkeiten. Die Kinder wandten sich von ihrer Mutter ab, mieden den Kontakt und gaben sie in ein Seniorenzentrum.

Käthe fand hier eine liebevolle Aufnahme und Betreuung. Trotzdem bedrückt sie eine gewisse Kontaktarmut.

Die Gebrechen des Alters erduldet sie mit bewundernswerter Energie.

Besuch erhält sie nicht.

Ihr verfügbares finanzielles Budget ist karg bemessen. Sie muss jeden Cent umdrehen, um sich ab und zu eine kleine Annehmlichkeit leisten zu können.

An schönen Tagen bewegt sie sich mit dem Rollator im Stadtzentrum und bringt so ein wenig Abwechslung in ihr tristes Leben.

So war es auch am letzten Montag.

Käthe trug ihre Handtasche bei sich. Darin befanden sich ihr Portemonnaie mit einigen Euroscheinen sowie alle Ausweise und Chipkarten.

Vermutlich hat sich dann der Verschluss der Handtasche gelöst. Die Geldbörse fiel zu Boden, ohne dass Käthe es bemerkte.

Daniel, ein aufgeweckter Junge von 12 Jahren, kam von der Schule und sah die auf dem Bürgersteig liegende Geldbörse.

Er nahm sie an sich und konnte anhand der Personalpapiere Käthe als Eigentümerin ermitteln.

Er zögerte keine Sekunde, machte sich sofort auf den Weg ins Seniorenzentrum und übergab Käthe das Portemonnaie samt Inhalt. Diese hatte inzwischen den Verlust festgestellt und befand sich in heller Aufregung.

Daniel erhielt als Finder eine kleine Belohnung. So eine beispielgebende Ehrlichkeit musste gewürdigt werden.

Daniel nahm sich vor, Käthe durch regelmäßige Besuche Freude zu bereiten. Diesen Vorsatz setzte er in umgehend die Tat um. Einmal in der Woche geht er ins Seniorenzentrum, unterhält sich mit Käthe, liest ihr vor, führt sie zu Spaziergängen aus und erledigt auch kleine Besorgungen.

Käthe überwand Einsamkeit und Abgeschiedenheit. Das Leben hielt für sie doch noch etwas Positives bereit. Käthe und Daniel wurden ein Herz und eine Seele.

„Agathe“

.....

Es war im Sauerland, in Arnsberg. Um mein Taschengeld aufzubessern, half ich in einer Tankstelle aus: Autos waschen, auftanken, kleine Reparaturen und so weiter. Die Pächterin war eine alleinstehende Dame namens Liesel. Sie teilte ihre kleine Wohnung mit zwei Hunden und einem Papagei. Dann trennten sich unsere Wege.

Ich heiratete und zog an den Niederrhein. Da meine Familie in Arnsberg wohnte, fuhren wir öfter dorthin und besuchten dann auch Liesel. Eines Tages sahen wir in ihrem Büro eine indische Wassergame in einem Terrarium, was nicht viel größer war als das Tier selbst. Wir konnten Liesel überzeugen, dass die Agame nicht artgerecht gehalten wurde; der zu kleine Behälter, die einseitige Fütterung – sie bekam nur Mehlwürmer.

Agamen sind Reptilien und brauchen abwechslungsreiches Futter, um gesund zu bleiben. Das ist nicht immer einfach, weil ihre Hauptnahrung aus Insekten und kleinen Nagetieren besteht.

Nach langer Diskussion durften wir die Agame mitnehmen, und so reiste Agathe – wir gaben ihr diesen Namen – zum Niederrhein.

Als erstes bekam Agathe ein großes Aquaterrarium, denn Agamen brauchen Wasser, da sie sehr gerne schwimmen. Als nächstes wurde ein Speise-

plan erstellt: ägyptische Wanderheuschrecken, eine Mäuse – und Wachsmadenzucht wurde angeschafft. Für die Wanderheuschrecken musste Weizen angebaut werden. Wir hatten uns eine große Aufgabe gestellt, doch es lief alles prima. Agathe ging es sehr gut, sie wurde auch sehr zahm, sodass sie auch bei Gelegenheit und unter Aufsicht durch die Wohnung wandern konnte. Später nahmen wir sie auch auf Spaziergänge mit in den Grenzwald. Da gab es flache Wasserstellen, die gut übersehbar waren, sodass wir es wagen konnten, Agathe frei schwimmen zu lassen. Anfängliche Sorgen waren unbegründet, denn Agathe kam nach dem Baden immer wieder auf meinen Arm, um sich zu trocknen. Agathe verbrachte bei uns viele schöne und glückliche Jahre.

Die Autoren



Ilona Stoof

Ich wurde 1956 im Dortmunder „Ruhrpott“ geboren. Im Laufe der Jahre habe ich in einigen Regionen Deutschlands gewohnt, davon über zwanzig Jahre in Lippstadt. Durch die berufliche Veränderung meines Mannes sind wir 2003 an den Niederrhein gekommen – oder der Niederrhein an uns, wo ich dann als Mitarbeiterin der Sozialen Betreuung im Seniorenheim Haus am Nordkanal gestrandet bin. Unter Anderem biete ich in einem Gruppenangebot eine Leserunde an und habe festgestellt, dass kaum amüsante Kurzgeschichten zum Vorlesen zu finden sind. Nun bietet das Leben ja eine breite Palette von Erlebnissen, die mal witzig sind, mal einen ernsten Hintergrund haben und auch schon mal Peinlichkeiten mit sich bringen. Davon habe ich eine Menge erlebt und in meinem Freundeskreis aufgeschnappt, sodass ich sie für die Leser unserer Hauszeitung aufgeschrieben habe. Dort sind diese Geschichten sehr gut angekommen und ich hoffe, sie werden auch Ihnen, liebe Leser, etwas Kurzweil bieten.

Meine Geschichten:

Von kleinen Wundern | Gartenträume | Schlüpfergeschichte
Bella Italia | Strandgeschichte | Neues von Sophiechen
Schneegeschichten | Machst du mal eben?



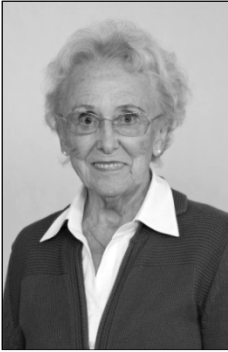
Hans Josef Lammertz

Ich befinde mich als Städt. Oberverwaltungsrat im Ruhestand. Schon als Schüler bereitete mir das Schreiben von Aufsätzen großen Spaß. Ich erhielt stets sehr gute Benotungen. Dank meines umfassenden Sprachschatzes und meiner

Liebe zur deutschen Sprache in Verbindung mit exzellenten Kenntnissen der Grammatik und Rechtschreibung gelang es mir, Begebenheiten, Ereignisse und Erlebnisse schriftlich präzise und verständlich zu formulieren. Während meiner langjährigen Tätigkeit bei der Stadtverwaltung Viersen in einer Führungsposition machte ich es mir immer wieder zur Aufgabe, von dem verpönten Amtsdeutsch wegzukommen. Im Laufe der Jahre entwickelte sich das Schreiben zu einem meiner Hobbys. Ich übernahm nach meiner Pensionierung mit großem Engagement als Ehrenamtler die Redaktion der Hauszeitung des Seniorenzentrums Haus Greefsgarten und erfreue mit meinen Kurzgeschichten und heiteren Episoden die Bewohnerinnen und Bewohner.

Meine Geschichten:

Die Art zu leben | Viel Zeit – wenig Zeit | Ein ehrlicher Finder | Eine moderne Heilige | Familienkunde | Hilfe durch Helfen | Grau ist doch nur eine Farbe | Humor im Pfarrerrock



Elisabeth Kunze

Ich wurde als zweites von fünf Kindern 1927 in Schlesien geboren. Meine Mutter verstarb früh, sodass ich meine jüngeren Geschwister mit betreuen musste. Bevor ich die Berufe Ehefrau, Hausfrau und Mutter ausübte, war ich Gemeindeführerin in Nürnberg. Seit meiner frühen Jugend male ich leidenschaftlich gerne. Als Erwachsene nahm ich an etlichen Kursen und Ausstellungen teil und male bis heute noch Porzellan und zarte Aquarelle.

Für und mit meinen beiden Kindern schrieb ich selbst erfundene kleine Geschichten und illustrierte diese liebevoll. Da meine Tochter mich vor einigen Jahren bat, für die Hauszeitschrift Haus am Nordkanal ebenfalls Geschichten aus meiner Kindheit und Jugend beizutragen, finden Sie auch von mir einige Erlebnisse und für die Illustrationen bin ich ebenfalls verantwortlich. Ich hoffe, sie gefallen Ihnen!

Meine Geschichten:

Wie's damals war | Drolli | Unser kleiner Elefant | Das un-
freiwillige Bad



Karl-Heinz Schiffers

Sie wollen wissen, warum ich ab und zu ein Geschichtchen schreibe? Ganz einfach, nach meiner Kehlkopfoperation klappte das mit dem Sprechen nicht mehr so einwandfrei – deshalb „Schreiben“!

Na, habe ich nicht ganz elegant eine Antwort auf die Frage gegeben, weshalb ich überhaupt schreibe? Einfach und präzise. Im Ernst, es passieren täglich so viele tolle Dinge, die man eigentlich notieren sollte. Meistens wird aber aus Zeitmangel das Erlebte nicht festgehalten. Wenn dann aber doch ein Geschehnis mit etwas Fantasie aufgestockt und niedergeschrieben wird, freut mich das. Und wenn es dann andere auch erfreut, freue ich mich noch mal. Wenn das kein Grund zum Schreiben ist!!!

Meine Geschichten:

Rein statistisch gesehen ... | Oma Röschen | Und noch eine Weihnachtsgeschichte



Claudia Kunze

Ich bin Jahrgang 1962, aufgewachsen in Zons am Rhein und später in Kaarst. Nach meinem Abitur studierte ich Grafik-Design und machte gleichzeitig eine Gesangsausbildung, arbeitete kurz am Stadttheater in Aachen im Opernchor und schloss mit reichlicher Verspätung das Designstudium ab. Gearbeitet habe ich nie in diesem Beruf, da ich nach dem Diplom Mutter wurde. Als das zweite Kind unterwegs war, studierte ich noch Sozialpädagogik.

Meinen Kindern las ich, als sie klein waren, jeden Tag vor, wir erfanden gemeinsam Geschichten und schrieben Gedichte. 2003 wurde ich Leiterin der Sozialen Betreuung in Haus am Nordkanal, wo zu meinen Aufgaben unter anderem das Erstellen der monatlichen Hauszeitschrift gehört. Da sich hier die selbstgeschriebenen Geschichten etabliert haben, begann ich selbst auch Erlebnisse aufzuschreiben, vornehmlich Erlebnisse mit meinen heißgeliebten Haustieren, denn die spielen in meinem Leben eine wichtige Rolle.

Meine Geschichten:

Mein Kater Gatsby | Pferdelerbe | Skip



Madeleine Bartz

Ich bin 1949 in Brüssel in Belgien geboren. Ich bin mit einem deutschen Mann verheiratet und lebe in Viersen–Süchteln. In den siebziger und achtziger Jahren wohnte ich auf dem Land und hatte viele Tiere. Außerdem war ich lange Zeit Auffangstelle für verletzte und verwaiste Tiere, mit denen ich so viel Schönes erlebt habe, dass ich diese Erlebnisse gerne mit anderen Menschen teilen möchte.

Meine Geschichten:

„Mathias“ | „Agathe“ | „Satan“ – Die Dohle